

ZUR PERSON

Burghart Klaußner

Burghart Klaußner, Jahrgang 1949, zählt zu den profiliertesten Schauspielern Deutschlands. Ein Mann, der sich in jeder Rolle ins Gedächtnis brennt – mit Vorliebe für die düsteren Gestalten. Nach seiner Ausbildung an der Max-Reinhard-Schule war er an nahezu allen bedeutenden Bühnen engagiert. Einem breiten Publikum wurde er mit Rollen in Filmen wie „Good Bye, Lenin“, „Die fetten Jahre sind vorbei“, „Das weiße Band“ oder „Das Rätsel der Sandbank“ bekannt. Der vielfach ausgezeichnete Schauspieler (Deutscher Filmpreis, Deutscher Hörbuchpreis, Deutscher Theaterpreis, Preis der deutschen Filmkritik) ist auch als Regisseur tätig, tourt mit Musikprogrammen und stellt in Kürze seinen Debütroman vor. Klaußner hat zwei erwachsene Söhne und lebt mit seiner Frau in Hamburg und Berlin.

STICHWORT

Parabel der Moderne

Für Burghart Klaußner hat Regisseur Frank Hoffmann genau die richtige Deutung für Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ gefunden. In dieser Parabel der Moderne sei alles drin, man müsse es nur auf die Bühne bringen: den Widerspruch zwischen Reichtum und Moral, die Motive Rache, Schuld, Vergebung, Zivilisation, Menschlichkeit. Das Stück sei mal komisch, mal sehr ernst. Er selbst habe das Stück vorher nie irgendwo gesehen, gehe daher ganz unbefangen an die Sache heran.

Er könne die Inszenierung nur empfehlen. Die Grundsituation sei sehr bekannt: Was würde ich für Geld alles machen oder nicht? Kann ich ruhig auf mein Leben zurückschauen oder habe ich da einige Leichen im Keller, um die ich mich mal kümmern müsste. Oder ist es schon zu spät? Außerdem gebe es ein Panoptikum von Kleinstadtfiguren, die sehr witzig sind. Dazu sehr gute Schauspieler und ein beeindruckendes Bühnenbild. Hoffmann platziere die Geschichte in eine Industrielandschaft. Das werde ein sehr stark von der Kohle geprägter Abend. „Denn es geht auch um die Frage: Wie geht es weiter, was war bisher?“

Burghart Klaußner spielt den III. Seine Figur strampelt, schaffe es aber nicht, an die Wasseroberfläche zu kommen. Eine gescheiterte Existenz, ein Grenzgänger, der sich selbst einen ruinierten Kaufmann in einer ruinierten Stadt nennt. „Auch die meisten übrigen Menschen im Ort scheinen sich aufgegeben zu haben.“ Das erinnere an Situationen in vielen verarmten Gegenden in unserem Land, so Klaußner. Und auch das sei sehr aktuell.

LEUTE AKTUELL

Trauer um Charles Neville

Los Angeles. Der amerikanische Musiker Charles Neville, der jetzt im Alter von 79 Jahren gestorben ist, gehörte dem Brüder-Quartett „The Neville Brothers“ aus New Orleans an. Der Musiker wurde 1938 als zweitältester der vier Brüder Art, Charles, Aaron und Cyril in New Orleans geboren. Er tourte zunächst mit Bands, die Musikgrößen wie Jimmy Reed und B.B. King begleiteten. In den 70ern schlossen sich die Brüder zu den „Neville Brothers“ zusammen, die mit einer Mischung aus Country-Soul, Rhythm'n'Blues, Jazz und Südstaaten-Funk Erfolg hatten – so „Yellow Moon“ oder „Brother's Keeper“.

„Heimat lebt man – oder man lebt sie nicht“

RECKLINGHAUSEN. Burghart Klaußner im Interview. Der Schauspieler spielt Alfred III in Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“.

Von Tina Brambrink

Mit Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ eröffnet Frank Hoffmann die Ruhrfestspiele am 3. Mai. Einen Tag vorher findet eine öffentliche Generalprobe im Festspielhaus statt. Für seine Abschiedspremiere holte sich der Intendant mit Burghart Klaußner einen alten Freund und großen Schauspieler an seine Seite. Wir sprachen vorab mit dem 68-Jährigen.

! Sie proben seit März am Burgtheater Wien. Parallel haben Sie Theater in Düsseldorf gespielt, Lesungen in Berlin gehalten, Konzerte in Stuttgart gegeben. Über Arbeit können Sie sich nicht beklagen.

! Nein, es ist viel, aber das Übliche. Die Schauspielerei ist ein Wandergewerbe. Natürlich liegt die Konzentration jetzt auf der Arbeit in Wien. Am 1. Mai reise ich dann nach Recklinghausen.

! Lassen Sie uns über den Heimatbegriff sprechen, das Motto der Ruhrfestspiele. Was verbinden Sie, geboren in Berlin, u.a. in Bayern aufgewachsen und Wahl-Hamburger, mit diesem Wort?

! In erster Linie ist Heimat für mich ein Kampfgegenstand bestimmter gesellschaftlicher bzw. politischer Gruppierungen geworden, die an die Macht möchten. Heimat hat für mich keinerlei Wichtigkeit als Begriff. Heimat lebt man – oder man lebt sie nicht, aber man instrumentalisiert sie nicht.

! Was bedeutet Ihnen die gelebte Heimat?

! Das sind Werte wie Familie, Freunde, Geburtsort, Arbeit – und das alles ist so wichtig wie Essen und Trinken. Aber wenn man anfängt, Selbstverständlichkeiten zu stilisieren, zu ideologisieren und sich damit wichtig tut, dann heißt das nur, dass man nichts in der Birne und keine Ahnung hat, was wirklich wichtig ist.

! Wo sehen Sie Ihre künstlerische Heimat?

! Das Theater ist eher Heimat als der Film, weil sich alles in einem Haus abspielt, mit fester Familie, Theater ist unverzichtbar. Beim Film handelt es sich um Begegnungen, Ausflüge, aber auch das ist viel zu köstlich, als dass ich es missen möchte. Auch die Literatur ist für mich ein Heimatort geworden, am 8. September erscheint mein erster Roman „Vor dem Anfang“. Da wächst ein neues Zuhause, zumindest eine Zweitwohnung. Und dann gibt es für mich noch die Musik, das ist so ein unglaubliches Vergnügen.

! Welche Rolle spielen für Sie Kunst und Kultur in der Heimat-Debatte? Sie sagen, dass die Zukunft in der Kunst und nicht in der Religion liegt?



Ein großartiger Schauspieler, auf der Theaterbühne und im Film, der etwas zu sagen hat: Burghart Klaußner. –FOTO: MAX PAROVSKY

! Das hoffe ich. Daran arbeiten wir. Denn es geht auch um die Überwindung der Heimat, insofern, dass die Kunst uns von engen Behauungen vielleicht befreit. Das kann Heimat ja auch sein: die Enge, das Gefangensein, das Nichts-wie-weg-Gefühl.

! In Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ kehrt Claire in ihre Heimat zurück, um ihr Leben aufzuräumen. Kennen Sie das Gefühl, etwas aufräumen zu müssen in Ihrer Heimat?

! Das Gefühl kann ich nachempfinden, denn im Laufe des Lebens gewinnt man Abstand zu Jugendsünden und Irrwegen, man wird hoffentlich reifer und bekommt mit der Zeit das Gefühl, bestimmte Dinge noch einmal betrachten und entweder gutheißen oder verwerfen zu wollen. Man fragt sich auch, muss man sich eventuell noch mal bei jemandem entschuldigen. Oder umgekehrt, wie kann man eigenes Leid, was man erfahren hat, loswerden. Insofern kann ich das Motiv der alten Dame verstehen. Es ist ein Stachel, den sie nicht losgeworden ist.

! Sie planen eine Kurzgeschichte über Ihren

Vater. Ist das auch ein Zurechtrücken?

! Ja. Die Erinnerungen an meinen Vater sind schon eingeflossen in meinen Roman, obwohl die Geschichte erfunden ist. Ich habe Götze George damals ein bisschen beneidet, der seinen Vater Heinrich im Film spielen durfte. Das müsste jeder von uns mal machen, um vieles zu verstehen. Das Verrückte ist ja, je länger man lebt, desto mehr nähert man sich seinen Vorfahren an.

! Worum geht es in Ihrem ersten Roman?

! Es ist eine durchaus auch heitere Geschichte vor erstem Hintergrund von zwei Männern, die wie Pat und Patachon in den letzten Kriegstagen Prüfungen bestehen müssen. Es geht auch darum zu strampeln, um zu überleben.

! Buch Nummer zwei führt Sie im Sommer nach Los Angeles, wo Sie als Forschungsstipendiat im Thomas-Mann-Haus arbeiten. Wie kam es dazu?

! Ich habe früh mein Interesse bekundet, dort in Ruhe arbeiten zu wollen. Als die Einladung dann kam, was eine Riesenehre ist, war mein Buch schon fertig. Aber es

geht auch darum, als deutscher Kulturschaffender ein Botschafter zu sein und über die transatlantischen Beziehungen nachzudenken und zu diskutieren, vielleicht Auftritte und Lesungen zu machen. Ich bin der einzige Künstler unter Wissenschaftlern. Ich bin sehr gespannt.

! Olaf Kröck übernimmt die Ruhrfestspiele im nächsten Jahr. Werden Sie auch sein Gast sein? Vielleicht bei der Lese-Reihe?

! Es spricht nichts dagegen, aber das ist Zukunftsmusik. Ich habe Olaf Kröck gerade erst kürzlich kennengelernt. Außerdem muss ich mir Zeit frei halten, um zu schreiben. Das hat sich einfach zu gut angefühlt und muss weitergehen.

➔ Alle Infos zu den Ruhrfestspielen finden Sie heute im Ruhrfestspiel-Magazin VESTIVALplus – hier in Ihrer Tageszeitung.

@ Das Magazin zum Blättern, alle Termine und mehr gibt es im Netz unter www.vestivalplus.de

INFO Karten gibt es, soweit verfügbar, in allen Geschäftsstellen des Medienhauses Bauer, im RZ- und SZ-Ticketcenter oder aber unter ☎ 0209/14 77 999.

Romy räumt sieben Lolas ab

„3 Tage in Quiberon“ wird seiner Favoritenrolle beim Filmpreis gerecht.

Von Stephan Maurer und Elke Vogel (dpa)

Berlin. (dpa) Das Romy-Schneider-Drama „3 Tage in Quiberon“ ist der große Sieger beim 68. Deutschen Filmpreis. Der Film von Emily Atef erhielt die Goldene Lola als bester Film sowie sechs weitere Trophäen. Silber ging an das NSU-Drama „Aus dem Nichts“ von Fatih Akin und Bronze an „Western“ von Valerka Grisebach.

Der Film der deutsch-iranischen Regisseurin Atef handelt vom Leben der legendären Schauspielerin Romy Schneider (1938-1982). Emily Atef erhielt die Lola für die beste Regie. Als beste Schauspielerin wurde Marie Bäumer für ihre Darstellung der Romy Schneider ausgezeichnet. Die Lola für die beste weibliche Nebenrolle erhielt die Österreicherin Birgit Minichmayr, die Romys Freundin Hilde spielt. Für die beste männliche Nebenrolle wurde Robert Gwisdek ausgezeichnet, der in dem Film den „Stern“-Reporter Michael Jürgs spielt. Der Film von Emily Atef erhielt auch die Preise für die beste Filmmusik sowie für die beste Kamera/Bildgestaltung. Er war mit zehn Nominierungen als der große Favorit ins Rennen gegangen.

Die Lola als bester Schauspieler erhielt Franz Rogowski. Der 32-Jährige wurde für seine Rolle in der Liebesgeschichte „In den Gängen“ geehrt. Die Lola für das beste Drehbuch bekamen Regisseur Fatih Akin und sein Co-Autor Hark Bohm für „Aus dem Nichts“.

Die Lola für den besten Kinderfilm ging an „Amelie



Franz Rogowski wurde als bester Schauspieler geehrt.



Die Ehren-Lola gab es für Hark Bohm. –FOTOS: DPA

rennt“. Als bester Dokumentarfilm wurde „Beuys“ von Andres Veiel über den Künstler Joseph Beuys (1921-1986) gekürt. Die Lolas sind die wichtigste Auszeichnung für das deutsche Kino. Durch die Gala führte Schauspieler Edin Hasanovic („Brüder“, „Nur Gott kann mich richten“).

Der 78-jährige Regisseur, Schauspieler und Autor Hark Bohm („Nordsee ist Mordsee“) wurde als Ehrenpreisträger für herausragende Verdienste um den deutschen Film ausgezeichnet. Die undotierte Lola für den „besten Drehbuch bekamen Regisseur Fatih Akin und sein Co-Autor Hark Bohm für „Aus dem Nichts“.

Die Lola für den besten Kinderfilm ging an „Amelie



Marie Bäumer mit ihrer Lola, die sie als beste Schauspielerin erhalten hat. –FOTO: DPA

UNSER TIPP

Jürgen Domian und die Dämonen

Der Kult-Moderator inszeniert seinen Roman bei den Ruhrfestspielen.

Recklinghausen. Jürgen Domian kommt zu den Ruhrfestspielen. Am 19. Mai ab 22 Uhr präsentiert er seinen Roman Dämonen – inszeniert mit dem erfolgreichen Autoren und Dramaturgen John von Düffel – im Recklinghäuser Festspielhaus. Von 1995 bis 2016 moderierte Domian die nach ihm benannte Telefon-Talkshow. 2003 wurde er für die Sendung mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Worum geht's? Ein Mann hat das Leben satt. Er ist gesund, nicht depressiv. Er hat einfach genug. In einer Winternacht in Lappland will er sich nackt in den Schnee legen und sterben. Schon im Sommer bricht er auf in den Norden. Doch statt den Frieden bringt dieser Rückzug den Kampf: In der Stille fallen seine Dämonen ihn an. Die elementaren Gedanken einer bewegenden Geschichte bringt Domian live auf die Bühne.



Jürgen Domian. –FOTO: ANNIKA FÜßWINKEL

INFO Karten gibt es in allen Geschäftsstellen des Medienhauses Bauer, im RZ- und SZ-Ticketcenter oder unter ☎ 0209/14 77 999.

Dieser Liebestrank hat es in sich

Am Musiktheater im Revier verspricht Donizettis Oper „L'Élisir d'amore“ nicht nur ein Fest fürs Auge sondern auch für anspruchsvolle Ohren.

Von Bernd Aulich

Gelsenkirchen. Für das Musiktheater im Revier (MiR) recycelt Intendant Michael Schulz eine der reizvollsten musikalischen Komödien aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Gaetano Donizettis Oper „L'Élisir d'amore“ („Der Liebestrank“) hat er 2012 an der Dresdner Semperoper inszeniert. In dieser Produktion geizte er nicht mit Überraschungseffekten.

Mit dem eigenen Ensemble bereitet der Gelsenkirchener Hausherr seine Inszenierung unter der Leitung von Kapellmeister Thomas Rimes neu auf. Die Premiere am 5. Mai

verspricht nicht nur ein Kostümfest mit Renée Listerdals pittoresken Entwürfen im Bühnenbild von Dirk Becker. Die Besetzung verheißt ein Sängerfest. Ibrahim Yesilay übernimmt die Partie des Tölpels Nemorino, der nach Liebe schmachtet und seiner Sehnsucht in einem der größten Belcanto-Hits, der Arie „Una furtiva lagrima“, freien Lauf lässt. Es ist die letzte Gelegenheit den türkischen Tenor, der an diesem Haus eine so erstaunliche Entwicklung gezeigt hat, in einer Parade-Partie des lyrischen Fachs zu erleben.

Die durch Liebesromane unter Realitätsverlust leiden-

de Adina als umworbene Dame seines Herzens ist ebenfalls vortrefflich besetzt. Die junge Koreanerin Dong Min Lee wird in dieser Partie glänzen. Dass sie zu den großen Sopran-Hoffnungen zählt, hat sie als hinreißende Olympia in „Hoffmanns Erzählungen“ und als überragende Constance in Poulencs „Dialogues des Carmélites“ bewiesen. Von der nächsten Saison an bereichert sie das Gelsenkirchener Ensemble.

Nemorinos schneidigen Gegenspieler, den als Charmeur mit einem Heiratsantrag aufwartenden Sergeanten Belcore, singt Bariton Michael Dahmen. Auch dieser

profilierte Sänger verlässt das Gelsenkirchener Haus mit Ablauf der Saison. Eine Wucht als Buffo-Bass ist Joachim Gabriel Maaß. Der gerissene Quacksalber Dulcamara, der sich kein Geschäft entgehen lässt, ist eine Parade-Partie für den gewieften Sängerdarsteller. Als Liebestrank dreht er dem armen Tölpel Nemorino statt eines Zauberelixiers berauschen-

INFO Premiere am 5. Mai. Weitere Termine: 10., 13., 19., 27. Mai, 1., 3., 23., 24. Juni, 7. Juli. Karten im RZ- und SZ-Ticketcenter und unter ☎ 0209/14 77 999.